Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 7 (1929)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 19. Juli 1929. Preis 50 Rappen. VII. Jahrgang. — Nr. 7.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Strandbad-Idyll.

Zeichnung von A. Bieber.

Emmi: Weisch, Miggi, derewäg usschniede hingerabe isch de süsch nume im Dancing erlaubt.
Miggi: O weisch, Emmi, we de der Strandpolyp chunnt, nimmt er di o nid, wil dini Hose z'läng si.

Festsorgen.

Wenn mir nume am Musikfest z'Sankt Immer nid z'letzt zum Blose chöme, süscht hei mir am End kei Luft meh für üsers Wettstück.

❂❂❂

Uebeschichor beim König Fuad.

König Fuad von Aegypten
War zu Gast beim Bundesrat,
Der im Bellevue ihm zu Ehren
Ein Diner gegeben hat.

Diesen Anlaß zu verschönern,
Mußt' ein kleiner Gsangverein
Um punkt einundzwanzig fünfzig
Singbereit zur Stelle sein.

Jene aufgebotnen Sänger
Nahmen ernst die Mission,
Probten schöne Schweizerlieder
Unter flotter Direktion.

„Tenue schwarz" war die Parole
Und beim Singen „Achtung steht!",
Daß nicht eine schlechte Haltung
Des Gesangs Erfolg verweht.

Genau um einundzwanzig fünfzig
— königliche Pünktlichkeit —
Meldeten sich jene Sänger
Zum Gesangsvortrag bereit.

Der Herr Zeremonienmeister
Disponiert das Wo und Wie
Und nach einer halben Stunde
Hoheit zu Ehren sangen sie.

Halbkreisförmig vor der Türe
Zwischen groß und kleinem Saal;
Vor sich aufmerksame Hörer
Hinten lauter Redeschwall.

Das Reden wurde immer lauter
Im großen Saal, wo Diplomat
Mit Offizieren und Beamten
Gar vieles zu besprechen hat.

Dem Sing-Sang schenkt man kaum Beachtung,
Er war ja nicht für sie bestimmt;
Der gute Ton will an solchen Festen,
Daß man sich forsch und frei benimmt.

Auch fiel es keinem einz'gen ein,
Daß das laute Stimmgewirre,
Störend in den kleinen Saal,
Wo Hoheit lauschten, sich verirre.

Die Sänger fanden's rücksichtslos;
Es wurde ihnen bald zu dumm;
Denn gewöhnlich, wenn sie singen,
Horcht das ganze Publikum.

Statt vier vorgeseh'ne Lieder,
Sangen sie nur deren drei. —
Der Direktor referenzelt —
Und die Sänger waren frei.

Schnurstracks zogen sie ins „Delli",
Wo bei einem guten Bier
Alsobald sie rätig wurden,
Noch zu singen Nummer vier.

War fürs Singen nicht empfänglich
Jener Zirkel im Bellevue,
Hier bei biedern Bürgersleuten
Fehlt es seine Wirkung nie.

Letzten Endes ward den Sängern
So doch auch noch applaudiert —
Und sie brauchten nicht zu warten,
Bis man sie zum Trunke führt.

W. St.

❂❂❂

Aus Witzwil.

Zwei Pensionäre von Witzwil gerieten heftig aneinander. Im Verlaufe des Streites warf der eine dem andern an Kopf: „Du hesch mir nüt z'bifähle, i bi länger da als Du!"

❂

Ein biederes Bergbäuerlein, aus dem Weißland, hatte einen ganzen Sommer einen Heuer beschäftigt, und letzteren mit dem Heuerlohn auf den Herbst vertröstet. Im Spätherbst als der Heuer seinen finanziellen Pflichten, in Sachen Hypothekarzins nachkommen sollte, bat er den Bauer um sein Guthaben.

Bauer in Verlegenheit: „Nähmischt nüd eppa Zieger an Lohn."

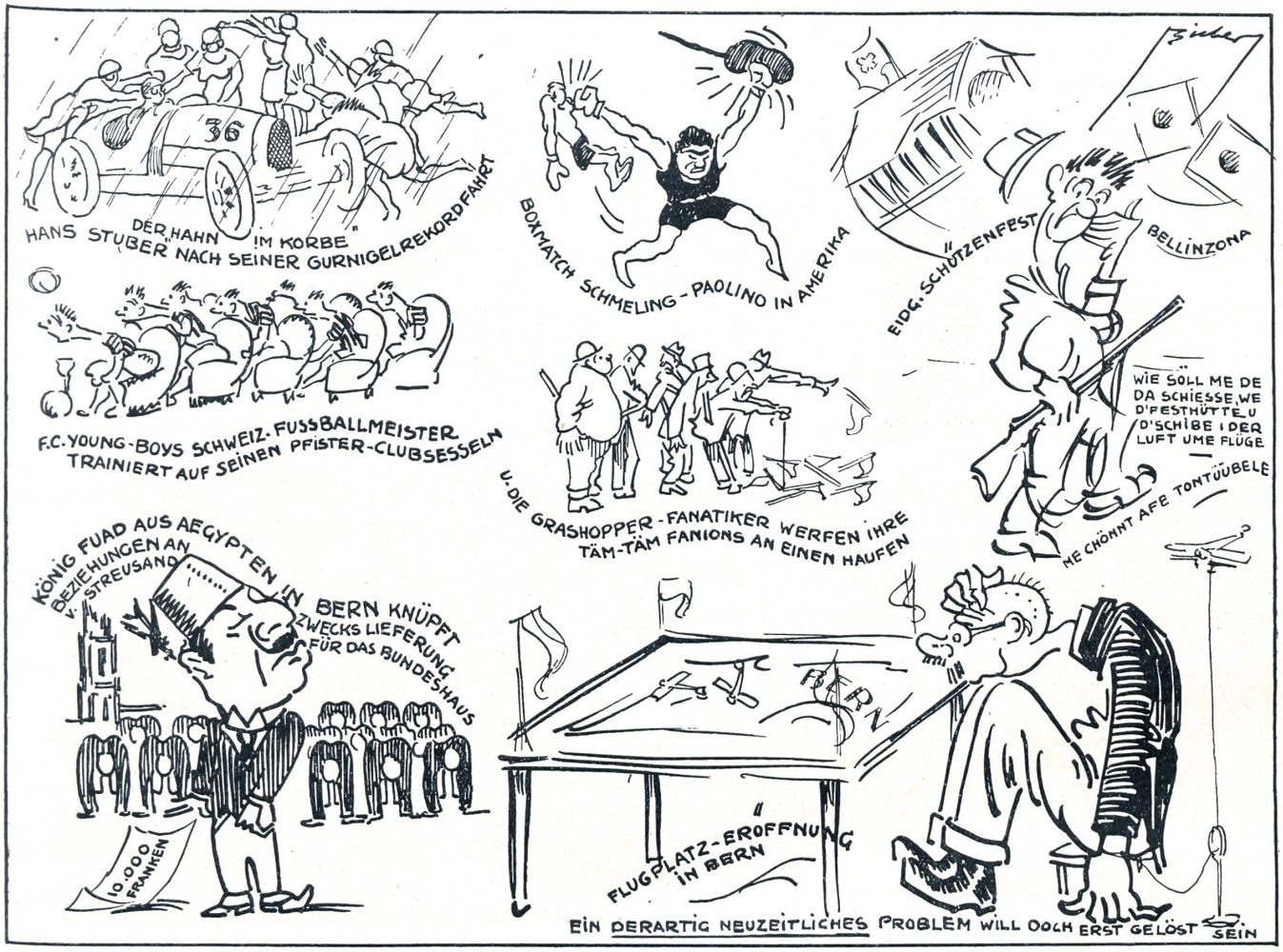
Heuer, gemütlich: I will d'Hypothekarkassän afrägen; wenn sie Zieger nämm an Zys, so ischt das mir gliich, im anderen Fall miesti halt doch den z'Gäld han!

❂

Bildlicher Vergleich.

Ein junger Pfarrer hatte zur Mode, am Schlusse seine Predigt in bildlicher Form noch zusammenzufassen, was er in den Kreis seiner Betrachtung einbezogen hatte. Ungetreue und getreue Ehemänner, war sein Text gewesen, und sein Schlußbild bewegte sich in folgenden Gedanken: Ich möchte den Schluß meiner heutigen Betrachtung in folgendem Bild geben. Die ungetreuen Ehemänner sind mit Zündhölzchen zu vergleichen, die überall Feuer fangen; die getreuen Ehemänner aber mit schwedischen Zündhölzchen, die sich nur an ihrer eigenen Schachtel entzünden.

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
184 S. Scheidegger-Hauser



Eine geheimnisvolle Geschichte.

Sie lehnt sich angstvoll in den Stuhl zurück,
Die Hand, die zittert, ist nervös gespannt.
Ihr Atem stockt. So furchtsam ist ihr Blick,
Der schreckensstarr auf sein Gesicht gebannt.

Wie schön sie wirkt in diesem fahlen Licht!
Gewebtem Golde gleicht ihr blondes Haar.
Doch alle Röte wich aus dem Gesicht,
Sie sieht ihn an, so starr und sonderbar.

Und siehe da — jetzt trifft sich beider Blick.
Ein Flehen springt aus ihren Augen auf.
Es ist zu spät — sie kann nicht mehr zurück,
Sie weiß: Jetzt nimmt das Schicksal seinen Lauf.

Jetzt beugt er sich ganz nah zu ihr hinab —
Ein letzter Blick ihn flehentlich beschwört

— — — — — — — — — — — — — —

Und hier bricht die Geschichte plötzlich ab,
Weil sie den Zahnarzt bei der Arbeit stört.

F. W. Franke.

In den Ferien

auf nach München, Wien etc. Damit das Publikum auf Straßen und Plätzen lernt Ordnung und Reinlichkeit schätzen. Man vergesse nicht, genügend Geld mitzunehmen, um die Polizeibußen entrichten zu können, wegen Wegwerfen von Obstschalen und Trambillets.

Die Straßenkehrer von Bern.

⊙

Frommer Wunsch.

Vor der heiligen Maria Mutter Gottes betete eine Tochter und erbat sich folgendes:

Heilige Maria Mutter Gottes, Du hast empfangen, ohne zu sündigen, gib mir die Kraft zu sündigen, ohne zu empfangen.

⊙

Ja dann. „Nein die Emmy! Kleidet und benimmt sich neuerdings wie eine Sechszehnjährige."

„Laß ihr doch das Vergnügen. Nach dem dreißigsten Geburtstag ist jede Kriegslist erlaubt!"

G. Dubach ~ Coiffeur
Schanzenstrasse - Hotel Bubenberg
Sorgfältige, hygienische Bedienung

Cigaretten von 2 bis 10 Cts. **AUSTRIA** **Virginier** 20 Cts. 322

* * Briefkasten der Redaktion. * *

A. B. Ihr Beitrag ist unbegründet und giftig. Wir wollen aber Sachen, die Faden haben und humorvoll geschrieben sind. Warum schimpfen Sie so über die Frauen? Und doch sieht man Sie jeden Abend in scheinbar höchst angenehmer Damengesellschaft! Kürzlich traf ich auch eine ehemalige Schulkameradin, sie klagte und schimpfte mir ¾ Stunden lang über ihren Verlobten. Er muß ein Muster von Lügner, Schwindler, Säufer und Vagabund sein. Endlich kam ich zu Worte und sagte: „Das ist allerdings gut, daß du erst verlobt bist, so kannst Du ja noch aufhören mit ihm, wenn's Dir zu bunt wird." Meine Schulkameradin hätten sie sehen sollen! Sie ließ vor Schreck den Mund offen und fiel auf offener Straße beinahe in Ohnmacht (da aber grad kein hübscher Herr in der Nähe war, um sie aufzulesen, fiel sie nicht um, sondern schwankte bloß). Sie sah mich an und fürchtete ernstlich um meinen Verstand: „Das kann Dir nicht ernst sein? Ich kann ihn doch unmöglich fahren lassen, ich habe ja schon die ganze Aussteuer beieinander!"

An die fromme Helene. Sie sind also Ihrem Mann „ein wenig" untreu gewesen und fragen an, wem Sie es zuerst beichten sollen, Ihrem Mann oder Ihren Freundinnen. Am einfachsten erzählen Sie es einer Freundin, dann wird Ihnen gewiß die Mühe erspart bleiben, es den andern Freundinnen und Ihrem Mann auch noch zu erzählen — der wird dann die Einzelheiten Ihrer Untreue noch genauer wissen als Sie selber!

— Da erzählte auch kürzlich eine Dame ihren Freundinnen, daß sie ihrem Manne ihre Untreue eingestanden habe. „Ich bewundere deine Aufrichtigkeit" sagte die eine. „Und ich deinen Mut" meinte die andere. „Und ich bewundere dein Gedächtnis!!! philosophierte die dritte!

Wir haben von der Klasse IIId der städtischen Säuglingshorte eine Einsendung erhalten, welche sich gegen die Präsidentin der Liga gegen das Frauenstimmrecht richtet. Da der „Bärenspiegel" kein Bedürfnis hat, sich in politische Diskussionen über das Frauenstimmrecht einzulassen, namentlich nicht mit unreifen Gören, die den Zweck und den Wert und die Pflichten ihres Daseins noch gar nicht begriffen haben und erst einmal ihren Namen richtig schreiben lernen sollten, haben wir den Einsendern empfohlen, sich an die Redaktion des eidg. Zentralblattes zu wenden das im Begriffe ist, eine Abteilung für A-B-C-Schützen einzurichten.

Dibidäbi. Du bist meinerseel ein boshaftiges Luder, aber recht hast Du. Es wird mancher hohen Rätin fast das Herz im Leibe und die Zunge im Maul umgedreht haben, weil sie diesmal an dem Königsdîner nicht teilnehmen durfte. Daß der Schangli mit der Marie deshalb böse Zeiten haben wird, läßt sich begreifen. Es ist wahrhaftig genug, daß bald einmal an den Völkerbundssitzungen, wie aus den jeweiligen Bildern ersichtlich, mehr Weibervölker anwesend sind, um die Menschheit zum Narren halten zu helfen als Männer und „ehrliche Diplomaten". O, wenn der Fuad wüßte, in was für ein Wespennest er da gestochen hat! Im übrigen scheint im Egypterland eine reinliche Scheidung zwischen Mannshosen an Frauenbeinen und Frauenhosen an Mannsbildern obzuwalten. Bravo Fuad!

❀❀❀

Dame: „Den roten Hut da drüben möchte ich kaufen, was kostet der?"

Bediente: „Bedaure sehr,... das ist unser Feuerlöscher!"

Der Eisenbahner.

Er ist ein Kenner anerkannt,
Bereist er doch das ganze Land.
Er raucht die „Blauband" immerdar,
Weil's stets die beste Marke war.

Blauband
die allein ächte, feine
Brissago

FABBRICA TABACCHI IN BRISSAGO

289

Manicures
Bürsten-Garnituren
Handspiegel
Taschen-Toilettes
in grosser Auswahl
Spezialgeschäft
Steuble Wissler's Nachfolger
Bern, Kramgasse **23**
5% Rabattmarken 284

Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 327
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Zigarren-Spezialgeschäft 291
EMMA WEY
Kramgasse 50
empfiehlt sich

Münchner Kindl-Keller
Täglich 2 Konzerte
BESTER BIERAUSSCHANK
GURTENGASSE 1

Aeltere Jahrgänge unserer Zeitschrift für die deutsche Bücherei

Der Deutschen Bücherei in Leipzig, die bekanntlich die Aufgabe hat, das gesamte deutschsprachige Schrifttum der Gegenwart einschliesslich der Zeitschriftenliteratur zu sammeln, zu verzeichnen und der Forschung zu erschliessen, fehlen noch von unserer Zeitschrift:

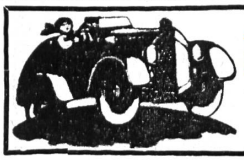
Jahrgänge 1-3

Leider sind diese Hefte in unserer Expedition vollständig vergriffen. Wir richten deshalb an unsere Leser die Bitte, die kulturellen Ziele der Deutschen Bücherei dadurch zu unterstützen, dass sie die fehlenden Nummern zur Aufbewahrung in dieser Bibliothek nach Möglichkeit — berechnet oder unberechnet — zur Verfügung stellen.

Anschrift:
Deutsche Bücherei, Leipzig, Deutscher Platz

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten, Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg
Lebenspulver „HEGRA"
Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 246 Dose für eine Kur Fr. 3.75.
Apotheke zum „Ryffelbrunnen"
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarbergergasse 37

BERN Speisewirtschaft **STEFFEN**
Aarbergergasse
empfiehlt sich bestens 349



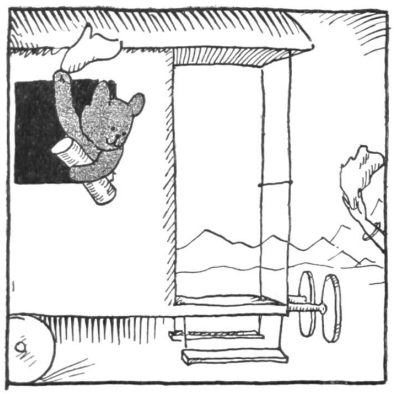
Älteste Chauffeurschule Bern 322
Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Dammweg 21

Waadtländer Hof HOTEL VAUDOIS
Waadtländerhof
Schauplatzgasse 288
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche *Mässige Preise*
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Teddy-Bärs Abenteuer.

LXII. Teddy fährt ins Strandbad Marin.

Fred Bieri.



1. Behufs Besonnung seines Leibes
Zwecks Reinigung und Zeitvertreibes
Sieht man per Extrazug der B. N.
Den Teddy hier nach Marin gehen.

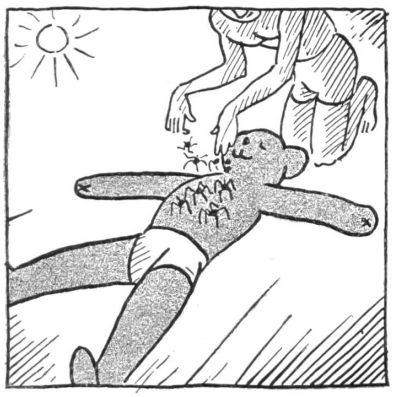
2. Bald ist man dort. Du lieber Himmel
Welch Negervölkerstamm-Gewimmel!
Wo soll man sich bei solchen Massen
Zum Kleiderabziehen niederlassen?

3. Der Teddy bummelt umeinand
Und sieht und denkt sich allerhand,
Wie hier beim Anblick dieses Spieles:
„Ja so ein Kleid verdeckt doch vieles!"

4. Hier meint die Frau von hundert Kilo,
Daß sie die Venus sei von Milo.
(Man zweifelt, ob das Lichtbild dann
Das Ganze wiedergeben kann!)

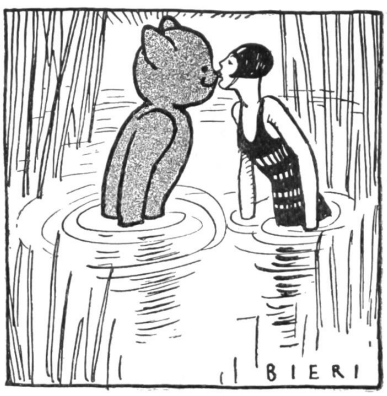
5. Dort fressen zwei der „Strandbad-Nixen"
Das „Erbs-mit-Wurst" gleich aus den Büxen,
Und hinten lutscht ein dritter Engel
An einem grünen Knoblauchstengel.

6. Jetzt wird die Lage ganz entsetzlich:
Zehn strube Kinder springen plötzlich
Auf Teddy zu, und alle schrei'n:
„Komm, Papa, komm ins Wasser 'rein'!



7. Um sich ob der Blamasch zu trösten
Liegt Teddy hin und läßt sich rösten.
Doch sofort legt ihm so ein Gauch
Ein Dutzend Spinnen auf den Bauch.

8. Ins Wasser stürzt sich Teddy-Bär
Und schwimmt hinaus ins weite Meer.
Und dort, was schwimmt dort ganzallein?
Es muß ein Seejungfräulein sein!



9. Da schwimmen sie im Tête-à-tête
Bis daß das letzte Züglein geht,
Und Teddy sagt zwisch' zweien Küssen:
„Das Strandbad Marin ist gerüssen!"

Ojeh.

Der Punktroller, das Mädchen für alles.

1928:
Schlank wie eine Tanne, um jeden Preis.

Die Reklame spricht:

Wenn Venus Arme gehabt hätte, würde auch sie täglich den Punktroller benützt haben, um schlank zu werden.

1929:
Vollschlank wie Venus, um jeden Preis.

Die Reklame spricht:

Wenn Venus Arme gehabt hätte, würde auch sie täglich den Formenprickler benützt haben, um vollschlank zu bleiben.

⊛⊛⊛

Der Blender.

Jede fert'ge Arbeit stellt der Blender
Allzeit in den besten Lichteffekt.
Werkt er auch nicht mehr als jeder andre,
Wurst ist ja, was die Fassade deckt.
Dem Bescheid'nen geht es wie dem Veilchen,
Dessen edler Duft vergebens quillt,
Wenn des frechen, wuchernden Hollunders
Dunsthauch sinnbetäubend alles füllt.
Ach herrjee, 's ist eine alte Mucke:
Nimmer macht ein Werk an sich geneigt;
Hand aufs Herz: Zu aller Zeit noch schaffte
Bloß Erfolg die Art, wie man es zeigt'!
Ja, der Blender ist ein ganz Gerieb'ner!
Listen spinnt er, Ränke, um und um!
Längst erfaßt' er's drum: Was andre dunkelt,
Um so höher hebt's den eig'nen Ruhm!

Blender, prüf' dich mal in stiller Kammer,
Ob du vor dir selbst so viel Respekt,
Wie, betört von deinem Gaukelspiele,
(Heute noch) der „Alte" für dich hegt!

R. Sch.

Feinschmecker 324
versucht die billigen Spezialplättli, Fondue etc. im
RESTAURANT DE LA POSTE

NEO-SATYRIN
das bekannte Kräftigungsmittel gegen P. 643 Y
Sexuelle Neurasthenie und deren Folgen
In Apotheken. Originalschachtel Fr. 15.—. Probepackung Fr. 3.50
Depot für den Kanton Bern: Kirchenfeld-Apotheke, Thunstrasse 15, Bern

Eingemauerter Humor.

Die bernische Strafanstalt Witzwil wird sehr viel von ganzen Besucherkarawanen heimgesucht, die sich den fabelhaften Betrieb am schönsten Gestade des Neuerburgersees ansehen wollen. Das Bernervolk scheint unsere Zuchthäuser als beliebtes Ausflugsziel zu betrachten, so, daß in letzter Zeit ein pfiffiger Unternehmer auf die glänzende Idee kam, diesem „Volksbedürfnis" in der Weise entgegenzukommen, daß er Gesellschaftsfahrten arrangiert, um dem sonst so nüchternen Berner zu ermöglichen, auf bequeme und billige Weise angenehme Emotionen zu erleben; denn es muß doch ein höchst prickelndes Gefühl sein in einem Zuchthaus als „freier" Bürger herumstolzieren zu können. Das Selbstbewußtsein manches von seiner bessern und schöneren Ehehälfte zum Pantoffelhelden degradierten Bürgers mag da, beim Anblick der armen Gefangenen, mächtig gehoben werden, nach dem schönen Spruche: Wir sind doch bessere und edlere Menschen!

Eines Tages kommt so auch eine größere Gesellschaft behäbiger Besucher. Die Leute gucken sich einzelne Typen von Gefangenen, die ihnen zu Gesicht kommen, neugierig an, und vor einem bleibt so ein dicker, hablicher Mann stehen, Hände in den Hosentaschen und meint laut sprechend zu seinem Nebenmann, dabei auf einen Gefangenen zeigend: „Was het ächt dä gfrässe?" worauf ihm prompt von seiten des Gefangenen die Antwort zuteil wurde, unter Andeutung auf dessen umfangreiches Bäuchlein: „Nid so viel wie Dir!" Die Besucher sollen sprachlos abgezottelt sein.

⊛⊛⊛

Giornale d'Italia.

Beppo: „Woschte du ufhöre mini Schatzeli tätschele, süsch houe dir dini maledetta testa caputi."

Pietro: „Was! Das isch nit dine Schatzeli, das isch mine! Chume du nume, du ladro miserablige! I magge minestra vo dine trippi."

Das Giornale d'Italia: „Schon wieder wurde ein Bürger italienischer Nationalität, Fascist, in Bellinzona in schwer verletztem Zustande zur Polizeiwache gebracht. Wenn die Bürger unserer glorreichen Nation im Kanton Tessin nicht besser geschützt werden, wird sich die schweizerische Eidgenossenschaft nicht verwundern können, wenn einmal dem italienischen Volke die Geduld ausgeht."

Praktische Erprobung der Gasmasken.

Am Montag Abend 10 Uhr wurde die städtische Brandwache nach dem Zaunweg 24 im Breitenrain gerufen. Bei ihrem Eintreffen stellte sie jedoch fest, daß nur ein — Heidelbeerbrei in der Pfanne angebrannt war. (Zeitungsnotiz.)

Das Buch der Natur.

Wenn Kummer und Sorgen dir trüben den Sinn
Zu Hause in deinen vier Wänden,
Dann lenke ins Freie die Schritte du hin,
Das Buch der Natur gibt dir neuen Gewinn,
Du brauchst nur die Blätter zu wenden.

Es flüstert die knospende Rose im Hag:
Komm' zu mir nur herzhaft geschritten,
Was willst du denn trauern am hellichten Tag
Und grübeln zu Hause so einsam und sag,
Laß' dich doch nicht lange mehr bitten!

Der Odem der Sonne drang in die Natur,
Erweckte das Leben hienieden.
Drum folge den Wundern, der göttlichen Spur,
Sie weisen den Menschen das Edelste nur:
Die Wege zur Ruhe, zum Frieden!

Wenn jemals dich Kummer und Sorge bedrückt
Zu Hause in deinen vier Wänden,
Dann fliehe hinaus, bald bist du entzückt,
Und allem Kleinkram des Tages entrückt,
Du brauchst nur die Blätter zu wenden!

Cirrus.

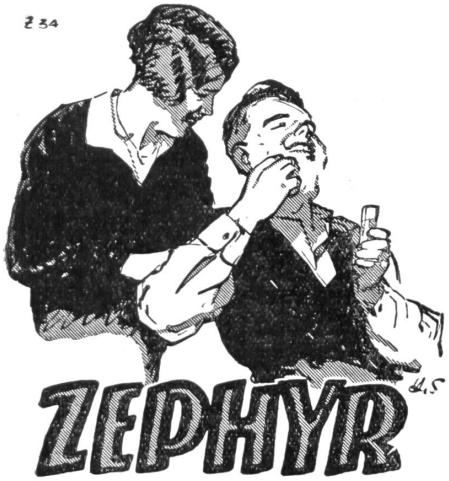
Zwo Schtung vo Bärn gäge Friburg zue schteit bekanntlich e Schtundeschtei, wo druff igmeißlet isch: „2 Std." Wo-ni einisch amene Abe dert vorbibummlet bi, schtande dert zwo elteri Jumpfere und hei hälf mer Gott g'hüület wie Schloßhüng. „E aber," ha-ni gfragt, „was heit Dihr eso z'plääre?" — „E gseht Dihr de nid," seit die einti, „da si ja scho wieder zwe Studänte begrabe!"

Prächtiges Haar durch Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Wachstum, Grauwerden. Gr. Flasche Fr. 3.75.
Birkenblut-Crème gegen trockene Haare Dose Fr. 3.—.
Birkenblut-Brillantine ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50.
Birkenblut-Shampoon, der beste zum Kopfwaschen 30 Cts.
In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.
ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAIDO
Verlangen Sie Birken**blut.**

Zieh nur!
Marie Christen Schauplatzg. 37
hat Qualitätswaren.

Herrliches Laufen!
Jch kaufe alle meine Schuhe immer bei
GEBRÜDER
GEORGES & Co
BERN Marktgasse 42
346


ZEPHYR
„So stillvergnügt? Bei diesem Werke?
Das erste Mal, daß ich das merke."
„Da ist, mein Liebes", sagt der Mann.
„die Zephyrseife schuld daran."
340

Chemiserie-Spezialgeschäft
Max Hinners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 313
Bern

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten!

Weinstube zum Käfigturm
Oberländerstübli — I. Stock
Mässige Preise. 348
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häsler.

Ice Cream
THUN
Erfrischend gesund und nahrhaft!

Berner Verkehrs-Glossen.

Der Rekurs.

Bern gewann nun den Prozeß
Gegen die Regierung,
Nimmt nun selber an die Hand
Die Verkehrsreglierung.
Autos, Trams und Camions
Kann sie dirigieren,
Ja, sogar die Trotinetts
Müssen ihr — parieren.

In der Luft.

Auf dem Flugplatz landen schon
Offiziell die Flieger,
Belpmoos wird nun 's Rendez-vous
Aller Luftbesieger.
Selbst der große Zeppelin
— Früher oder später —
Sieht sich dann den Flugplatz an
Gwundrig aus dem — Aether.

Auf der Erde.

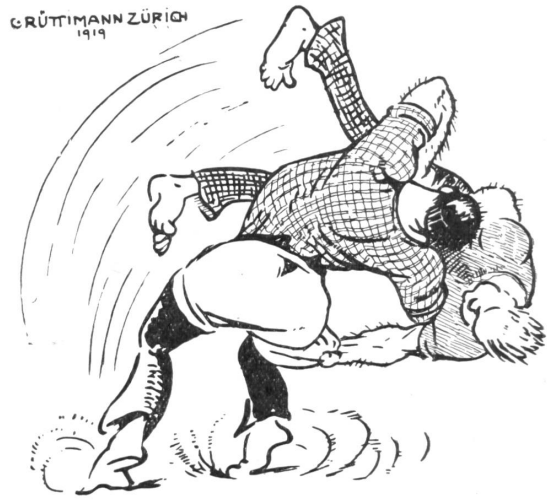
Polizisten, schrecklich lang,
Steht an jeder Ecke,
Autowildling, schreckerstarrt,
Kriecht wie eine Schnecke.
Motorradler, angsterfüllt,
Bremst sein Töff bei Zeiten:
Mensch wie Tier kann ungeniert
Straßen — überschreiten.

Königsempfang.

Weltberühmt ist überall
Das Verkehrsgetriebe,
König aus Aegypten kommt
Dem Verkehr zu Liebe.
Tadellos wogt auf und ab
Des Verkehres Welle,
Polizist, als Fels im Meer,
Steht auf seiner — Stelle. Skarabäus.

⊙⊙⊙

Mehr Licht. Wirt (zum Kellner): „Zünden Sie dem Herrn da drüben noch eine Lampe an, damit er sich schämt, so wenig zu essen."



E strube Gägner.

⊙⊙⊙

Eine bernische Zeitung läßt sich über die Eindrücke des nächtlichen Besuches des Zeppelins unter anderm vernehmen wie folgt:

Die Motoren lärmen mit dem Mond um die Wette.....

Flotow, der Komponist der Oper: „Martha", würde sich beim Lesen dieser Einsendung im Grabe umdrehen, hat er doch auch den Mond besungen, „Guter Mond, Du gehst so stille" heißt es da, oder sollte es sich geändert haben?

⊙

Die Frauenrechtlerin.

Auf einer Fußtour ins Gebirge antwortete ein Mann seiner Frau, die frei von Ballast pathetisch ausrief: „Ich ruhe nicht, bis wir dieselben Rechte haben, wie ihr Männer!"... „Na, so trag doch vorerst mal Deinen Rucksack!"

⊙

Einer Tochter vom Frauenchor wurden wegen falschem Singen Vorwürfe gemacht, die sie sich aber nicht gefallen ließ. Aergerlich fuhr sie der Chorleiter an: „Ganget hei und schämed ech!" Sie antwortet darauf prompt: „I chami nid hei go schäme, es ist niemer di heime!"

⊙

Auch eine Festrede. Altgeselle: „Heute hast du die Lehre aus, Jakob, von jetzt ab brauchst du dir nichts mehr gefallen zu lassen... bis du mal heiratest!"

VARIÉTÉ CORSO
Aarbergergasse BERN Tel. Bw. 36.20
Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert
mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt
Abends 20 Uhr Vorstellung erstklassiger Künstler 348

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 256 H. Schüpbach, Dir.

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für 300
Eheleute und Verlobte
durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

+ Gummi-waren 257
Das Beste vom Besten
Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch. Per Dutzend Fr. 3.— franko. Versand diskret gegen Nachnahme. Postfach Transit 146, Bern.

Ein dunkler Punkt
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 9.—, geb. Fr. 10.—. 301
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
Aarbergergasse 7 350
empfiehlt gute, bürgerliche Küche, Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Variété-Cabaret Café Scheffler
LÄNGGASSSTRASSE 42 339
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.— 347
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Restaurant Weyermannshaus
MURTENSTRASSE 131 / TELEPHON BOLLWERK 1056
empfiehlt gute bürgerliche Küche / Prima Weine 383
Herrlich eingerichtetes Sälchen / Kaffee / Tee / Gebäck

Vom Gurten-Prozeß.

Moralinsäure.

(Zum 10. Todestage Oskar Biders.)

Ich sei ein unverbesserlicher Schwarzseher, so schrieben Sie mir, verehrte Frau und ich hörte darin mehr als eine bloße Feststellung, nämlich den Unterton unmutsvollen Vorwurfs, den ich nicht zu verdienen glaube.

Freilich; wenn die Einsicht, daß die Menschen im allgemeinen recht unzulänglich, daß ihre Gesellschaft unedel und herzlos, unter dem Schein äußerer Gesittung der empörendsten Rohheit fähig sei; wenn die Ueberzeugung, daß unter der dünnen Schicht anmaßend angeeigneter Bildung ungebändigte Barberei lauere, begierig beim ersten besten Anlaß salbungsvoll heuchelnd oder niedrig verletzend hervorzubrechen, einem lang gestauten Wildwasser gleich; wenn die Gewißheit endlich, daß dem immer so bleiben werde, so lange es Menschen geben wird, einen zum unverbesserlichen Schwarzseher stempeln, dann, verehrte Frau, dann allerdings mögen Sie recht haben, dann bin ich wirklich, was Sie mich schelten. Aber dann habe ich dazu das traurige, unverletzliche Recht, weil mir die Erfahrung — nein — tausend Erfahrungen sozusagen Tag für Tag recht geben.

Nun werfen Sie den Kopf in den Nacken, verehrte Frau, wie noch stets, wenn meine mitunter allzu ungedämpfte Offenheit nicht das Glück hat, Ihnen zu munden; aber diesmal schätze ich Sie glücklich darum.

Ihr Unwille beweist mir nämlich, daß Sie an gar manchem Häßlichen, das nun das Alltagsleben eben einmal mit sich bringt, achtlos vorbeigehen können, daß Ihnen die allzuvielen Lebensscheußlichkeiten nicht zum Bewußtsein kommen und daß Sie — Heil Ihnen! — fast möchte ich Sie darum beneiden — daß Sie darunter nicht leiden. Und sehen Sie, das freut mich für Sie!

Mögen Sie darum diesmal gegen mich Recht behalten — um Ihrer Ruhe willen. — Um Ihres heiteren Glückes willen, das Ihnen so bezaubernd zu Gesichte steht.

Sprechen wir also von etwas anderem!

Wollen Sie, daß ich Ihnen etwas recht Schönes erzähle?

— —

Sie trauen mir nicht recht? — Wie schade! —

Ich hatte beabsichtigt, Ihnen von einem der schönsten Erlebnisse zu berichten, das mir mein, an solchen Leckerbissen sonst ziemlich karges Leben bot. Freilich; ein bischen wehmütig wäre mir dabei wohl schon zu Mute geworden, denn das herrliche Erlebnis, das ich Ihnen zu erzählen gedachte, hat einen dunklen Abschluß gefunden, nämlich den noch immer nicht verwundenen Tod des lieben Freundes, dem ich es verdanke.

— — Nun soll ich doch erzählen?

Gut, sei's drum!

Vor nun schon vielen Jahren befand ich mich eines Tages in trinkfrohem Freundeskreise. Einer unserer Freunde, es war der Maler Emil Cardinaux, hatte einen Vetter mitgebracht, einen zwanzigjährigen, blühenden, schlank gewachsenen Jüngling in schmucker Dragoneruniform, den ich, ebensowenig als die übrigen Tischgenossen, sonderlich beachtete. Nur daß mich sein gesundes Aussehen, sein helles, blaues Auge, seine stillkecke Art sich zu geben, einen Augenblick gefesselt hatte.

Später einmal fragte ich meinen Freund, was aus dem blühenden Dragonerrekruten geworden sei.

— Ach, aus Oskar meinst du? — Der ist jetzt in Südamerika und bildet sich zum Farmer aus. —

Ein Jahr darauf las ich in der Zeitung von der geradezu unerhörten Leistung eines jungen, bis dahin unbekannten schweizerischen Fliegers, der von Pau aus die Pyrenäen überflogen habe. Das war, wenn ich nicht irre, im Spätherbst 1912. Einige Wochen nachher lernte ich Oskar Bider wirklich kennen. Er war in Bern und befand sich oft in der Gesellschaft meines Freundes, seines Vetters, an unserm Stammtisch. Von Amerika zurückgekehrt, hatte er in drei Wochen das Fliegen am Fuße der Pyrenäen erlernt und als erstes Meisterstück den erstaunlichen Pyrenäenflug vollbracht. Nun befand er sich hier und erwartete sein eigenes Flugzeug, das er sich bei Bleriot in Issy-les-Moulineaux bestellt hatte. Er gedachte in Bern ernsthaft zu fliegen, sobald es eingetroffen wäre.

Wir wurden bald vertraut und befreundet. Er war, seitdem ich ihn zum erstenmal gesehen hatte, stämmiger, gesetzter geworden. Uns, seine Freunde, brannte das Fliegerbegeisterungsfeuer. Wir staunten ihn an und hätten gewünscht, er möchte uns mehr von seinem Pyrenäenflug erzählen. Aber er erzählte so selbstverständlich trocken, so empörend sachlich und bescheiden ...

Sein Flugzeug traf ein. Es war in den ersten Märzwochen 1913. Er hatte es selbst geholt und war damit von Paris nach Bern geflogen. Ein Eindecker, System Bleriot, mit fünfundsiebzig Pferdekräften. Draußen auf dem Beundenfeld, hinter der Kaserne, unternahm er seine ersten Probeflüge. Wenige Tage später war er der meistgenannte, bewundertste, umschwärmteste Mann. Nicht nur in Bern! — So wie ihn hatte man noch nie fliegen sehen. Er schien mit seinem Flugzeug wie verwachsen; er lenkte es und durchkreiste mit ihm die Luft, als sei es nur ein verlängertes Glied seiner selbst. Eines Tages meinte er zu mir, ob ich wohl mal mitfliegen möchte?

Und ob!

Wissen Sie, verehrte Frau, was damals die Fliegerei für uns bedeutete? — Nicht? —

Ja, sehen Sie, wir haben seither gar vieles und gar Mannigfaltiges erlebt, in unserer kurzlebigen, blutigen Zeit. Aber damals — erinnern Sie sich nicht mehr? — da waren Biders Flüge für uns die Verwirklichung, die sicht- und greifbare Verwirklichung des uralten Daidalostraumes des ewigen Menschheitssehnens.

Wir Sterblichen eroberten damals ein neues, das herrlichste, das reinste Reich, das Reich der klaren Luft. Unsere Herzen flogen den Helden zu, die, als Erstürmer des blauen Himmels, sich in mächtigen Kreisen von der Erde emporschwangen, über die Wolken hinaus, ins unbegrenzte Reich der Lüfte ...

Wir waren alle an der Eroberung mitbeteiligt, verehrte Frau. Es waren Menschen, Unseresgleichen, die das Unfaßbare vor unsern Augen verwirklichten. Wir waren trunken von ihren Siegen. Bider war uns ein Sinnbild.

Es war mir vergönnt, einer seiner ersten Fluggäste zu sein. An einem Dienstag Vormittag, am 25. März 1913. Jener Vormittag hat sich mir unauslöschlich eingeprägt und nicht nur der Tag. Jener erste Flug, der mir vergönnt war, wurde mir zu einem meiner schönsten, größten Erlebnisse, das sich in der Erinnerung, obwohl ich von da an noch mitunter Gelegenheit zum Fliegen fand, wie kaum ein anderes verklärte, mich noch heute froh und stolz macht.

Nicht mich allein! Ach, alle, die in jenen Tagen mit Bider in die klare Luft hinauf trotzten, sind nicht mehr unter uns. Aber fragen Sie einmal Hermann Hesse, fragen Sie Hans Kempf, Jakob Bührer, Emil Cardinaux ....

Sie werden Ihnen alle dasselbe sagen und wenn Max Buri, der Maler, noch lebte, so würde er bei dieser Erinnerung mit der Zunge schnalzen, würde Sie und mich mit froh erregter und belegter Stimme zu einem Glas Schaumwein auffordern.

Die andern, die nicht mitflogen, jauchzten mit. Die ganze Bevölkerung war von einem eigentlichen Taumel befangen.

Man jubelte Bider zu, wo er sich nur sehen ließ und nach jedem seiner Flüge wuchs die Begeisterung, der frohe, stolze Rausch.

Als nun gar der große Tag anbrach, wo Oskar Bider die Alpen bezwang, wo er die reine, hehre Jungfrau überflog und uns der Draht seine glückliche Landung in Italien meldete, da kannte unser Entzücken keine Grenzen mehr. War es doch als wären wir selbst mit dabei gewesen, als hätten wir selbst mitgesiegt.

Sie nicken, liebe Freundin; — Sie erinnern sich wieder, nicht wahr? — Daran hatten Sie lange nicht mehr gedacht. — Ja, ja, ich verstehe das. Seither sind gewaltigere Fliegerleistungen vollbracht worden, die die ersten Großtaten in Schatten stellten. Aber damals, mit einem so unvollkommenen Flugzeug, auf das ich heute meinen Fuß nicht mehr setzen würde, damals waren wir von der Größe des Ereignisses tief ergriffen. Heute freilich ist dem Flieger schwerlich mehr etwas unmöglich. Heute überfliegt man Firn und Meer, Wüsten und Steppen. Ich weiß das, aber das nimmt dem Ruhme Biders nichts. Was er damals vollbrachte hätte außer ihm keiner gekonnt. Was er getan bleibt groß, ob es auch seither überholt wurde.

Einige Tage nach seiner Rückkehr vom Alpenflug saß er wieder in unserer Freundesmitte am Kaffeetisch. Mit etwas geschwollenem Kopfe noch; der schneidend eisige Luftzug da droben hatte ihm ordentlich zugesetzt. Da saß er und scherzte, bescheiden, ruhig, liebenswürdig wie immer, gefeiert wie noch nie zuvor. Noch höre ich den trocken überzeugten Ton seiner Stimme, mit dem er auf die begeisterte Frage des Einen von uns: — Wie wars denn da droben? — erwiederte: — Verflucht kalt! —

Er hatte schon damals einen großen Teil seines Vermögens uneigennützig in das Flugwesen gesteckt. Sein Ziel war, seinem Land eine Fliegertruppe heranzubilden und das wurde ihm nicht übertrieben leicht gemacht. Ja, wenn er älter und wenigstens Major gewesen wäre! Aber er hielt Stand und setzte es durch. Als am 31. Juli 1914 das allgemeine Aufgebot erlassen wurde, stellte er sich in den Dienst seines Landes und Sie wissen, verehrte Frau, daß, wenn wir heute eine ganze stolze Zahl tüchtiger Flieger haben, wenn unser Flugwesen hinter dem des Auslandes nicht zurücksteht, wenigstens insoweit es sich um die Tüchtigkeit der Flieger handelt, der Name Biders unzertrennbar damit verbunden ist. Und, noch einmal, es wurde ihm nicht leicht gemacht! Er hatte Widerstände aller Art zu überwinden, deren nicht geringster darin bestand, als schlichter Fliegeroffizier in Dübendorf in aller Stille zu wirken, während um uns herum auf seinem Gebiete Großes geschah, von dem er, der kühne Himmelsstürmer, sich freiwillig, bescheiden und entsagungsvoll ausgeschlossen hatte.

Sehen Sie, er war ein herrlicher Mann und ein herrlicher Freund. Er war unser Flieger schlechtweg. Die Schweiz zählte auf ihn, den Ruhigen, den Sicheren. Auf seinem breitbehaglichen Rücken ruhten, wie auf dem Flugzeug selbst, unsere vertrauensvollen Blicke. Wir hatten Bider. Wir kannten seine Vor- und Umsicht, wir wußten: — er wird nie etwas wagen, das er nicht wagen darf; — auf ihm ruhte unser Vertrauen, unser Hoffen.

Sie wissen, verehrte Frau, daß, und wie er starb. Nach einer, im Freundeskreise durchwachten Nacht ist er gestürzt. Keiner vermag zu sagen, welches die eigentliche Ursache seines Sturzes war, denn als man ihn aufhob, war er stumm und tot. Wir aber wissen, daß die gewiegtesten Flieger, auch heute noch, vor ähnlichen Unfällen nie ganz sicher sind. Wir haben seither Taddeoli, wir haben seither Progin, wir haben noch andere, prächtige Flieger unter ähnlichen Umständen, die nie völlig aufgeklärt werden können, verloren. Eine kleine Sinnestäuschung, eine sekundenlange Ablenkung, ein kaum merklicher Schaden am Flugzeug genügt dazu.

Sie wissen, daß mittelbar auch Biders blühende Schwester das Opfer seines Sturzes wurde. — — —

Nein, verehrte Frau, ich will Ihnen nicht schildern, was ich damals empfand, als mich die Nachricht erreichte. Ich könnte es auch nicht; — das regt sich alles noch zu lebendig in mir.

Ich habe Biders Tod noch nicht verwunden.

Seine Freunde, seine Kameraden, auch unsere Jugend nicht. Biders Name bleibt uns in strahlendem, erhebendem Gedächtnis. Hat er uns doch über uns selbst erhoben, der prächtige, bescheidene, liebe Mensch! So etwas vergißt sich nicht ....

Danke, liebe Freundin! Dieser Händedruck soll Ihnen unvergessen bleiben. ....

Was sagen Sie aber dazu:

An einer Mädchenschule in Bern fand sich eine moralinsaure Nebelkrähe, die die Herrlichkeit und das erschütternde Ende unseres Freundes miterlebt hatte; — als Zeitgenossin. Eine Erzieherin, die es zu Stande brachte, in der fünften Sekundarklasse ihrer Bildungsanstalt ihren Schülerinnen den Aufsatzstoff zu stellen:

— Biders tolle Nacht und ihre Folgen!

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Sie weinen! Verehrte Frau, das sollen Sie nicht! Machen Sie's lieber wie ich — werden Sie zum unverbesserlichen Schwarzseher.

Das hilft, wenns auch weh tut!

C. A. Loosli.

Ein Weber-Stumpen — ein Qualitätsstumpen.

Sein köstlicher Duft, den er ausgesucht feinsten überseeischen Tabaken verdankt, schafft hohen Genuss und Wohlbehagen. 312

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. Stand 58.81
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
315

BERN Restaurant Bellevue
MILITÄRSTRASSE 42 BREITENRAIN
Kleines Säli für Vereine und Gesellschaften
Höfl. empfiehlt sich 282 Frau Wwe. Frei

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige 289
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschloss.

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona
Spezialitätenküche. Prima Weine. 306 Jul. Küchler.

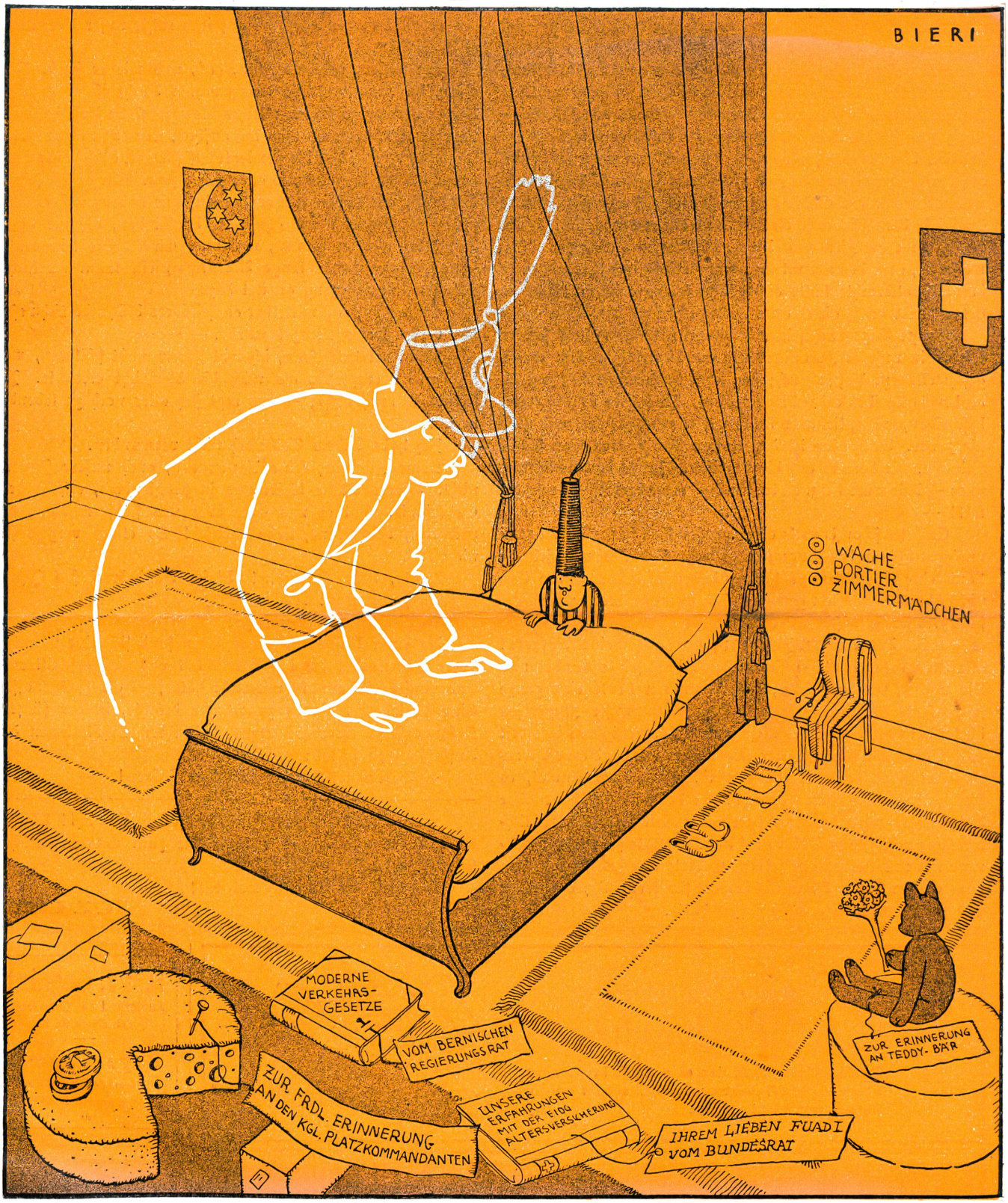
Confiserie - Tea Room - P. Keppler
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 291

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16 314
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Billard Es empfiehlt sich FR. HERREN-RIES. Billard

Königsempfang Nr. 3.

Spuk im Bellevue-Palace.



„Mein sehr verehrter Fuad, weißte,
Als ich noch „Königlis“ gespielt,
Als ich noch auf der Wurst 'rum reiste,
Da hab' ich furchtbar mich gefühlt!“

„Doch sieh' dich vor! Die Untertanen,
Die spielen bös oft einem mit:
Du kriegst, wie ich von den Afghanen,
Vielleicht auch — plötzlich einen Tritt!“

Ohjeh!

Druck und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz.